

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 17 (1976)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Restenverwertung : der sowjetische Fünfjahresplan 1971-1975  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094676>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der sowjetische Fünfjahresplan 1971–1975

## Restenverwertung

Die sowjetische Rüstung nimmt sprunghaft zu, aber die übrige Volkswirtschaft kann das Tempo nicht mithalten. Die Losung «Kanonen statt Butter» akzentuiert sich.

Am letzten Parteikongress ist die Bilanz der letzten Planperiode vorgelegt worden. Die Rechenschaftsablage war unvollständig, aber bestimmte Schlüsse lassen sich daraus ziehen:

- Der Ausbau ganzer Industriezweige hängt wesentlich von der Hilfe kapitalistischer Industriestaaten ab.
- Die Schwierigkeiten der Landwirtschaft sind nicht wetter-, sondern strukturbedingt; Auskunft darüber gibt nicht die Gesamtproduktion, sondern der durchschnittliche Hektarertrag.
- Die «neue Konsumorientierung», die man in der ersten Hälfte des Jahrzehnts im Osten verkündet und im Westen geglaubt hatte, ist schon wieder passé. Für die Bevölkerungsbedürfnisse bleibt die Restenverwertung vom Machtausbau.

Laut der marxistisch-leninistischen Wirtschaftslehre sind die Fünfjahrespläne als die wichtigste Entwicklungsbasis der sozialistischen Staaten zu betrachten. Der erste sowjetische Fünfjahresplan wurde im Mai 1929 vom V. Sowjetkongress bestätigt. Im Dezember 1975 ging die neunte Fünfjahresperiode der UdSSR zu Ende. Die Planziele hatten eine sprunghafte Entwicklung der Wirtschaft bei qualitativer Verbesserung ihrer Leistungen vorgeschrieben. Was wurde daraus?

## Selektive Rechenschaft

Ueber die Erfüllung des Planes berichteten Parteichef L. I. Breschnew und Ministerpräsident

A. N. Kossygin dem 25. Parteitag der KPdSU (24. 2.—5. 3. 1976). Diese Berichte fielen auffallend kurz und wenig informativ aus, vor allem was die konkreten Zahlen der Produktion betrifft.

Nur bei etwa zwanzig immerhin wichtigen Produkten kann man die mengenmässige Erfüllung der Planziele kontrollieren, das heisst feststellen, ob die Produktion das im Fünfjahresplan (1971 bis 1975) vorgeschriebene Niveau erreichte. Danach wurde der Plan bei Elektroenergie, Erdöl, Steinkohle, Zement, Personautos und Agrarmaschinen erfüllt; bei den andern fünfzehn Produkten lag die Erzeugung unter dem Plansoll. Darunter befinden sich so wichtige Produkte wie Erdgas, Stahl, Kunststoff, Chemiefasern, Zellulose, Automatisierungsmittel, Traktoren und andere Ausrüstungen.

Bemerkenswert ist das relativ schlechte Abschneiden der Erdgasförderung, der man aufgrund der reichen fernöstlichen Vorkommen einen raketenhaften Aufstieg vorausgesagt hatte. Ihr Ausstoss erhöhte sich in den vergangenen fünf Jahren nur um 46%, obwohl im Fünfjahresplan ein Wachstum von 52% vorgesehen war. Um die geographisch ungünstig gelagerten Erdgasvorräte ausbeuten zu können, müsste die noch ausstehende technisch-wissenschaftliche Hilfe der USA und Japans vorerst realisiert werden. Das gleiche kann von der Chemieindustrie gesagt werden, weil ihr Ausbau und ihre Modernisierung bedeutende Maschinenimporte voraussetzt, was bei der noch immer beschränkten Palette der sowjetischen Gegenlieferungen auf erhebliche Schwierigkeiten stösst.

Der vergangene Fünfjahresplan stellte im Maschinenbau die Erhöhung des Automatisierungsgrades in den Vordergrund, aber eben in dieser Sparte ergaben sich die grössten Planschulden, was die Modernisierung des ganzen Industriezweiges erheblich verlangsamte.

Laut den Direktiven des Fünfjahresplanes sollte das Nationaleinkommen bis 1975 um 37 bis 40% gegenüber 1970 ansteigen. Wirklich erhöhte sich diese Kennziffer von den 290 Milliarden Rubel des Jahres 1970 auf 362 Milliarden Rubel im Jahre 1975, was ein Wachstum von 25% (inklusive Inflation) darstellt. Damit verringerte sich auch seine dem jeweiligen Vorjahr gegenüber erzielte durchschnittliche Wachstumsrate von 7,7% (1966–1970) auf 6% (1971–1975).

Eine ähnliche Verlangsamung ist auch bei der Industrieproduktion zu beobachten. Für diesen Wirtschaftszweig war ein Wachstum von 41 bis 46% vorgeschrieben. In der Wirklichkeit konnten dagegen nur 39% erzielt werden. Auch hier ging die pro Jahr anfallende Wachstumsrate von 8,5% (1966–1970) auf 7,4% (1971–1975) zurück.

## Kennziffer Weizen im internationalen Vergleich der Produktivität

Am ungünstigsten schloss die Landwirtschaft ihren Fünfjahresplan ab. Das ist schon daraus ersichtlich, dass weder Parteichef Breschnew noch Ministerpräsident Kossygin über die Planerfüllung dieses Wirtschaftszweiges etwas Konkretes sagen konnten. Laut den Plandirektiven sollte während der vergangenen fünf Jahre der durchschnittliche Jahresertrag von Getreide 195 Millionen Tonnen betragen. De facto wurden dagegen nur 181,5 Millionen Tonnen erreicht, das heisst um 7% weniger, als der Plan es vorgeschrieben hatte. Dazu sei bemerkt, dass die Produktionszahlen des Getreides für die Beurteilung der sowjetischen Agrarproduktion keine besondere Aussagekraft haben. Das Wort «Getreide» stellt in der sowjetischen Statistik einen Sammelbegriff dar, der die folgenden neun Produkte meint: Weizen, Roggen, Körnermais, Gerste, Hafer, Hirse, Buchweizen, Reis und Hülsenfrüchte.

Da die Sowjetunion ein weizenkonsumierendes Land ist, spielt die Weizenproduktion eine überragende Rolle in ihrer Landwirtschaft und in der Ernährung der Bevölkerung. Es ist bezeichnend, dass die Berichte über die Planerfüllung dieses Produkts, das etwa die Hälfte der Getreideernte auszumachen pflegt, völlig unerwähnt liessen.

Das zentrale Problem der sowjetischen Landwirtschaft ist bereits seit vielen Jahren die Angleichung der Hektarerträge an das westliche Niveau. Alle Fünfjahrespläne stellten deshalb die Lösung dieser Frage an die Spitze ihrer Direktiven. Für die vergangene Planperiode (1971 bis 1975) war die Erhöhung der Hektarerträge um «mindestens vier Dezitonnen» (Doppelzentner) vorgesehen, was Ministerpräsident Kossygin «als keineswegs leichte, aber durchaus erfüllbare Aufgabe» bezeichnet hatte. In den Jahren 1966 bis 1970 betrug der durchschnittliche Hektarertrag der sowjetischen Getreideproduktion 13,7 q/ha (Doppelzentner pro Hektare); im letzten Planjahr (1971–1975) hätte er auf 17,7 q/ha ansteigen sollen. Tatsächlich konnten dagegen nur 15,5 q/ha erzielt werden, was 12,2% unter dem Plansoll liegt. Sogar unter den Mitgliedstaaten der östlichen Gemeinschaft (RWG) ist die Agrarproduktion der UdSSR die rückständigste. Dies geht aus den Hektarerträgen dieser Länder ganz eindeutig hervor, wobei infolge des Sammelcharakters des sowjetischen Begriffs «Getreide» der Weizenanbau allein berücksichtigt werden muss.

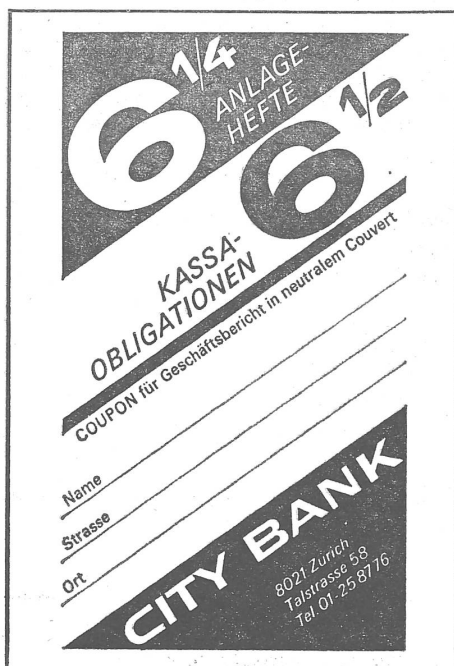
Hektarerträge des Weizens im Jahre 1973 (Doppelzentner je Hektare): DDR 41, Tschechoslowakei 37, Bulgarien 35, Ungarn 35, Polen 30, Sowjetunion 17,4.

Noch ausgeprägter wird das niedrige Niveau der sowjetischen Agrarwirtschaft, wenn man ihre Hektarerträge mit denen der Weststaaten vergleicht: Holland 52, Belgien 47, Frankreich 45, Dänemark 44, Schweden 41.

Im Jahre 1974 betrug die Weizenanbaufläche 60 Millionen Hektaren. Davon entfielen 60% auf Sommerweizen, dessen Ertrag sich auf 9,5 q/ha belief. Das ist nicht viel mehr als die im Jahre 1913 erzielten 7,3 q/ha.

## Die alten Mängel ohne neue Remedur

Mit allen diesen schon seit Jahren bekannten, aber noch immer ungelösten Problemen der sowjetischen Wirtschaft befasste sich auch Bresch-



new in seiner Rede vor dem Parteikongress. Als besonders untragbar bezeichnete er die noch immer vorhandenen Arbeitszeitverluste, Stillstandszeiten, Unregelmässigkeiten im Arbeitsrhythmus, die schlechte Arbeitsdisziplin sowie die unverändert anhaltende Fluktuation der Arbeitskräfte.

«Infolge der unvollständigen Auslastung der Produktionskapazitäten», sagte Breschnew, «beträgt der Produktionsausfall bei uns Jahr für Jahr viele Milliarden Rubel. Das sind sozusagen direkte Verluste.» Darüber hinaus gebe es auch viele indirekte Schäden, wie zum Beispiel die Vernachlässigung der Errichtung spezialisierter Werke für Werkzeuge und gewisse Ausrüstungsgegenstände, was die Reparaturarbeiten zersplittert und auch behindert. Viele Betriebe sehen deshalb keinen anderen Ausweg, als die fehlenden Werkzeuge und Ersatzteile in eigener Regie anzufertigen, was unwirtschaftlich ist.

Nach Ministerpräsident Kossygin ist es der Re-

gierung im vergangenen Fünfjahresplan «nicht gelungen, eine Reihe von Problemen zu lösen und die in der Volkswirtschaft vorhandenen Engpässe zu beseitigen». Dies gilt besonders für den Investitionsbau, bei dem nur 60–80% der angeordneten Ausmasse realisiert werden konnten. «Infolge derartiger Mängel» — so Kossygin — «erleidet die Volkswirtschaft Verluste im Werte von vielen Milliarden Rubel jährlich.»

Alle diese Kritiken sind nicht neu, denn sie können auch in den vorhergehenden Berichten über die Erfüllung der Fünfjahrespläne aufgefunden werden. Dass man sie auch diesmal wiederholte, zeigt immerhin auf, wie wenig für die Behebung der alten Mängel unternommen wurde. Die mangelhafte Planerfüllung und die ungenügende Entwicklung der Wirtschaft haben die sowjetische Führung dazu bewogen, im Fünfjahresplan 1976 bis 1980 für eine Reihe von Positionen das Wachstumstempo *niedriger* als in der vergangenen Fünfjahresperiode anzusetzen. sc

## Die Nichtarbeitslosen

In der Sowjetunion gibt es bekanntlich keine Arbeitslosigkeit. Dafür das, was Breschnew die unverändert anhaltende Fluktuation der Arbeitskräfte nennt (siehe Bericht nebenan). Und im Zusammenhang damit halt eben Arbeitsunterbrüche. Jeder freiwillige oder unfreiwillige «Wanderer» benötigt durchschnittlich 28 Tage, bis er eine neue Stelle antritt. Wer entlassen wird, zählt statistisch zu den Fluktuiierenden. Mit Arbeitslosigkeit hat das natürlich nichts zu tun, solange es sich nicht im kapitalistischen System abspielt. Und weil es in der UdSSR keine Arbeitslosigkeit gibt, kann es auch keine Arbeitslosenentschädigung geben, logisch.

Seit 1969 sind in vielen grösseren Städten «Arbeitsvermittlungämter für Ortsansässige» eingerichtet worden. 116 allein in der RSFSR. Mancherorts reissen laut «Sowjetskaja Rossija» die «Menschenschlangen in den Wartesälen nicht ab». Eine Ueberschlagsrechnung macht das glaubhaft.

Laut sowjetischen Angaben beträgt die Fluktuationsquote seit 1970 in der Industrie 20 Prozent (und in der Bauwirtschaft 30 Prozent). Nimmt man diese Rate an, so ergibt sich bei annähernd 30 Millionen Beschäftigten in der Industrie eine jährliche Zahl von fast 6 Millionen «Fluktuiierenden». Laut der Gewerkschaftszeitung «Sozialistitscheskij trud» zählte man 1973 allein in Kasachstan 207 000 Personen, die via Arbeitsvermittlungämter eine Stelle suchten; über ein Viertel von ihnen stand monatelang ohne Arbeit da; in einigen Fällen dauerte der fluktuationsbedingte Unterbruch über ein Jahr. Hauptsache, niemand ist arbeitslos.

Dabei handelt es sich keineswegs nur um Leute, die aus freien Stücken eine neue Stelle suchen. Das «Schtschekino-System» (so genannt nach einem Chemie-Kombinat, bei dem man dank Rationalisierungsmassnahmen die Beschäftigtenzahl um 1300 senken konnte) hat schon allein dazu geführt, dass man in der RSFSR zwischen 1967 und 1973 insgesamt 70 000 Arbeiter und Angestellte aus 292 Unternehmen vor die Türe setzte (unter Gewährleistung eines neuen Arbeitsplatzes; sie mussten ihn nur noch finden). Dazu kommt die offiziell gerügte, aber via Planvorschriften praktisch doch geförderte Gewohnheit vieler Unternehmer, unter diversen Vorwänden namentlich alte Leute, Kranke, schwangere Frauen und stillende Mütter zu entlassen. (Und dass unbecueme oder suspekto Elemente ihre Stelle verlieren, wird von den Behörden nicht bloss geduldet, sondern vielmehr gemanagt.)

1974 wurden in den Industrieunternehmen Armeniens 25 Prozent der Arbeiter entlassen, in der ersten Hälfte von 1975 wiederum 12,3 Prozent. Das ist nicht die einzige Quelle der Fluktuation, aber es ist eine. Nur pflegt man solche Erscheinungen ausserhalb des sozialistischen Lagers bei ihrem Namen zu nennen.

Breschnew hat auf dem Kongress die fluktuationsbedingten Milliardenverluste beklagt. Das heisst die Verluste an Mehrwert, die der Staat seinen Werkstätigen abnimmt. Die Verluste, die der Werkstätige selber durch den «Unterbruch» erleidet, hat er klaglos hinzunehmen. Schon genug, dass er mit seiner Fluktuation Aerger macht. Fehlte bloss, dass er noch aufbegehrt. Kapitalistische Zustände kann man wahrhaftig nicht brauchen. (pr/cb)

# DAS MANIFEST

INITIATIV  
POLITISCH  
SACHLICH  
ETHISCH

Die Zeitschrift für organische Lebensordnung

Organ des biologischen Land- und Gartenbaues, des Lebensschutzes und des Schutzes der gefährdeten Umwelt.

## • UMWELTSCHUTZ

– ein vieldiskutiertes Thema unserer Zeit! Sind Sie an Stellungnahmen und Informationen namhafter Wissenschaftler und Experten auf diesem umstrittenen Gebiet interessiert?

- **DAS MANIFEST** ist eine überparteiliche, unabhängige Zeitschrift für Umweltschutz, für Oekologie, gesunde Ernährung und biologischen Land- und Gartenbau, ein unabhängiges Forum der freien politischen Meinungsäusserung und demokratischen Bürgermitarbeit.
- **DAS MANIFEST** erscheint sechsmal jährlich. Jahresabonnement sFr. 18.– plus Porto, Einzelhefte sFr. 2.50. Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne ein Probeexemplar zu.
- **DAS MANIFEST** wird im Universitäts-Verlag Wilhelm Braumüller, Servitengasse 5, A-1092 Wien, Oesterreich, herausgegeben. Senden Sie Ihre Bestellung bitte an diese Anschrift!

